

in der Laube niederseßten, während die Knaben um sie her standen und ihnen die Geschichte ihrer Pläne erzählten: O, es war ein großes Vergnügen, die Männer von jetzt ab hier Tag für Tag ruhen, auch wohl zuweilen ihr Mittagsmahl zu sich nehmen zu sehen, das eines ihrer Kinder ihnen in die Lade gesetzt hatte, oder sie, während der langen, hellen Abende, in ernstem Gespräch zu beobachten, welches niemals zu stocken schien. Die Knaben wünschten wohl oft, mehr über die beiden Männer zu wissen, namentlich den Grund ihrer innigen Freundschaft.

Endlich, an einem heiteren Abende, als sie wieder, wie gewöhnlich, zusammen saßen, sammelten sich alle Knaben um sie her und baten sie, ihnen die Geschichte ihres Lebens zu erzählen. Der älteste der Männer sagte, sein Leben sei kein ereignißvolles gewesen, aber sein Freund dort, und dabei wies er auf den schwarzen Mann, könne mehr erzählen. Das kam den Knaben keineswegs lächerlich vor, denn sie hatten schon von allgemeiner Verbrüderung sprechen gehört, von einem Bunde, in dem man alle als Brüder behandelt, welche den Stempel Gottes an sich tragen, der der ganzen Menschheit aufgedrückt ist. Es war ihnen von keiner Bedeutung, daß der arme Mann, den sie vor sich sahen, wolliges Haar und eine dunkle Haut hatte; sie erkannten das Ebenbild Gottes in dem leuchtenden Auge und dem zärtlichen, liebevollen Betragen gegen seinen Mitarbeiter, und

Der Friedensbote.